

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 52

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70.
halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:
Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die päpstliche Weihnachtsansprache. — Kultur der Seele. — Pressearbeit des Priesters. — Kirchenmusikalische Rundschau. — Die katholischen Schulen in den Vereinigten Staaten. — Kleine Missionsnachrichten. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen — Inländische Mission. — Priesterexerzitien.

Die päpstliche Weihnachtsansprache.

Eine Jahresrundschau des Hl. Vaters.

Am 24. Dezember sprach das Hl. Kollegium der Kardinäle der Sitte gemäss dem Hl. Vater durch den Mund seines 90-jährigen, aber noch immer geistesfrischen Dekans, Vincenzo Vannutelli, die Glückwünsche zum Weihnachtsfeste und Jahreswechsel aus.

Die Antwort des Papstes pflegt einen Ueberblick über das zur Neige gehende Jahr und seine religiösen und kirchenpolitischen Ereignisse zu geben. So auch die heurige Weihnachtsansprache des Hl. Vaters. Pius XI. sprach zunächst dem Hl. Kollegium seinen Dank aus und ebenso für alle unzählbaren Glückwünsche, die ihm aus der ganzen katholischen Familie, aus der ganzen Welt zugekommen seien.

Der Hl. Vater erwähnte von den Ereignissen in seiner Nähe die Eröffnung des Missions- und ethnologischen Museums im Lateran (s. Kirchenchronik). Er habe zwar — eine Anspielung auf die römische Frage — bei den derzeitigen Verhältnissen nur abwesend mitfeiern können, anwesend im Geiste und mit dem Herzen. Das Museum sei eine grosse Zukunftshoffnung, eine Fackel, die immer heller leuchten und die Begeisterung und das Interesse für die heilige Missionsache entfachen werde, für das göttliche Apostolat, das der Meister den Aposteln, den ersten Missionären, gab: „Gehet hin und lehret alle Völker!“ Der Papst wies auf den hohen praktischen Wert des Museums für die Missionäre, für deren ethnologische Ausbildung, hin.

Der Hl. Vater erwähnte sodann die Neugründung der grossen Regionalseminare in Potenza für die Basilikata und in Cuglieri für Sardinien, die ebenfalls eine hoffnungsvolle Ausschau böten für die gute Ausbildung des Klerus und die Heiligung des Volkes.

Ein Trost für den Statthalter Jesu Christi seien sodann die eucharistischen Kongresse von Bologna, Einsiedeln und Lyon gewesen, wahre Triumphe des göttlichen Herzens, und überhaupt die zahlreichen übrigen Kongresse in Frankreich, Belgien,

Deutschland, Polen, ebenso in Südamerika. Aus dem fernen Japan ist zum Hl. Vater ein Echo des Jubels gedungen, den die Weihe des ersten einheimischen Bischofs dort erweckt hat, und aus Australien schein gleichsam schon ein Leuchten herüber von dem feurigen Eifer, mit dem die Vorbereitungen zum nächsten eucharistischen Weltkongresse getroffen werden, der wieder ein Welttriumph zu werden verspreche.

Gereiche dies alles zur Freude und zum Trost, so fehlten aber auch nicht dunkle Schatten im Weltbilde.

„Noch in den letzten Tagen, ja Stunden sind Uns Nachrichten aus Mexiko, Russland, China zugekommen von traurigsten Ereignissen, Grausamkeiten und Greuelthaten, kaum glaublich im Lichte der Zivilisation des 20. Jahrhunderts, kaum glaublich im Angesicht aller Nationen; kaum glaublich ist es, dass nicht alle Völker sich dagegen erheben mit einem Schrei der Entrüstung und des Entsetzens. Aber Gott kennt seine Geheimnisse. Gott kennt jene, die für Ihn leiden und sterben. Wir fühlen Uns gedrängt, diesem Gedanken Ausdruck zu geben, da so viele unschuldige Opfer unbekannt sterben, misskannt von der Welt, begraben unter dem Grabstein einer wahren Verschwörung des Stillschweigens. Aber Gott gibt ihnen die Krone des Lebens und diese Martyrer sind zur Erbauung geworden, zu einem herrlichen Vorbild des Starkmuts, der Treue bis in den Tod für die ganze Kirche . . . Blumen göttlicher Freude, die auf den Gräbern spriessen und blühen. . .“

Der Hl. Vater erwähnte dann die zahlreichen Kundgebungen der Treue und Ergebenheit, die ihm aus allen Kreisen des katholischen Frankreich zukommen, und ihm zu tiefem Trost gereichen, und die vielen gediegenen Publikationen zur Verteidigung der guten Sache, der Wahrheit, des Hl. Stuhles und des Statthalters Jesu Christi. Bewunderungswürdig sei der Heroismus des französischen Klerus, der oft in bitterer Armut auf seinem schwierigen Posten ausharre trotz aller schweren Arbeit und aller Anfechtung. Der „Denier du culte“, dessen Einnahmen stets zunehmen, sei wahrhaftig ein Wunder unserer Tage. Andere arme Söhne, umso bedauernswerter, als sie verblendeter seien, führen zwar, wenn auch in verminderter Zahl, fort, dem Papst politische Gedanken und Ziele zuzuschreiben, internationaler und dann wieder nationaler Art, Gedanken, die dem Hl. Vater nie auch nur eingefallen seien. „Es sind Phantasien, die Wir als

Tollheiten bezeichnet haben, um sie nicht Verleumdungen nennen zu müssen, da es sich um die Beziehungen zwischen Kindern und Vater handelt. Diese Verblendeten fahren fort in ihrem System sozusagen ehrfurchtsloser Ehrfurcht: sie geben vor, die Auktorität zu achten und treten sie zugleich mit Füßen, mit einer Ehrfurchtslosigkeit, von der Wir nicht wissen, ob sie heuchlerischer als trotzig ist.“ Der Hl. Vater lebt aber der Hoffnung, dass das Licht bald die Finsternis scheidet und wieder in aller Herzen der Friede einziehen werde. Der Papst stellt mit Bedauern fest, dass der Geist der Action française auch über die Alpen nach Italien gedrungen sei und da Schule zu machen und Komplizen zu finden scheine. Wie der gesunde Menschenverstand schon in Frankreich durchgedrungen sei, so werde er aber auch in Italien den Irrtum bald einsehen.

Zum Schluss wirft der Papst noch einen Blick auf die Verhältnisse seines lieben Italiens, „nostra cara Italia“. Teuer sei ihm dieses Land, nicht nur, weil es sein Vaterland sei, sondern gerade in seiner Eigenschaft als Papst. Wenn ein Teil Italiens im Laufe der Zeiten stets italienisch geblieben sei, so sei das ein Verdienst des römischen Pontifikats gewesen. Der Papst drückt seine grosse Befriedigung über die Einführung und die hoffnungsreiche Entwicklung des Religionsunterrichtes in den Primar- und den höheren Schulen aus. Obgleich er, Gott sei Dank, Optimist, und aller Pessimismus seinem Denken und Temperament fremd sei, so könne er aber doch nicht eine tiefe Besorgnis verbergen, da er die Existenz der Oratorien (Jünglingsheime und -Vereine) bedroht sehe, „von denen einige gegen alle Gerechtigkeit und gute Pädagogik, um nicht mehr zu sagen, in letzter Zeit aufgehoben wurden“. Der Hl. Vater weist auf sein erstes Rundschreiben hin. Er habe da schon ausgeführt, dass die ihm so lieben und teuren Organisationen der Katholischen Aktion wesentlich rein religiösen Charakters und nichts anderes seien und sein müssten als Teilnahme der Laien an dem Apostolat der Hierarchie.

V. v. E.

Kultur der Seele.

Aus der Rede des Präsidenten Coolidge, gehalten im Staats-Colleg in Süd-Dakota (September 1927).

„Wir haben eine ausserordentliche Tätigkeit entfaltet, um uns die Kenntnisse anzueignen, welche uns praktischen Nutzen verschaffen in der Angelegenheit von Dollaren und Cents, vielmehr als in jener Weisheit, die uns den Weg zum ewigen Leben weisen würde. — Wir müssen zurückkehren zu der heiligen Weisheit der Frage: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ All unsere Wissenschaften und all unsere Künste werden unserer Nation niemals wahren Fortschritt bringen, werden uns nie eine Zivilisation und Kultur von würdiger und beständiger Geltung verschaffen, wenn wir darin nicht die äussere Manifestation einer innern Wahrheit sehen. Wenn unsere Hallen der Gelehrsamkeit nicht wirklich dem Kultus der Wahrheit geweihte Tempel sind, denen sich unsere Jugend in tiefer Ehrfurcht nähert, so wird alles in Trug und Täuschung enden. Die Kenntnisse,

die sie sich aneignet, wird ihr nur eine grössere Leistungsfähigkeit (capity) für das Böse geben. Manche unserer ältern Universitäten waren mit grossen Opfern von frommen Männern gegründet worden zu dem speziellen Zweck, Männer auszubilden, die dem Volke das Licht über die Probleme des Lebens brächten. Wenn die Graduierten aus unsern Kollegien nicht durchdrungen sind von diesen Idealen, so haben sie versagt in ihren wichtigsten Funktionen; unser Volk wird der wahren Kultur entbehren. Die menschliche Seele wird sich immer empören gegen jeden Versuch, sie auf diese materielle Welt zu beschränken. Ihre Wohnung ist in der intellektuellen und moralischen Welt. Zu diesem Reiche sollte alle wahre Schulweisheit führen. Soll unsere noch so brillante Gelehrsamkeit nicht wüst und unfruchtbar werden und zum Pessimismus führen, so muss mehr Gewicht auf die Entwicklung der moralischen Kräfte gelegt werden. Unsere Kollegien müssen nicht nur Wissen, sondern Charakter verleihen. Wir müssen einen festen Halt haben an dem Grundsatz, den wir in den Psalmen Davids finden mit dem Echo in den Sprichwörtern: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“

Dekan Mgr. E. Weibel.

Pressearbeit des Priesters.

Die eminente Macht der Presse stellt auch an den Priester Aufgaben und Probleme, zu denen er heute mehr wie in früheren Zeitläufen Stellung nehmen muss. Die Presse ist die grosse Beherrscherin des Tages, der Öffentlichkeit geworden, ist die geheimnisvolle Macht, welche Stimmung erzeugt, welche im Namen Tausender urteilt und verurteilt, welche das öffentliche Leben beherrscht. Wie könnte der Priester dieser Grossmacht tatenlos gegenüberstehen? In zweifacher Weise werden wir der kathol. Tagespresse gegenüber unsere apostolische Pflicht erfüllen können: durch persönliche journalistische Betätigung und durch allseitige Förderung unseres Pressewesens im Umkreise unserer Seelsorgetätigkeit. Wenn im Folgenden von der Tagespresse die Rede ist, denken wir nicht nur an die führende Landespresse, sondern auch an die Lokalblätter, an die Zeitungen, welche einmal oder auch mehrmals in der Woche erscheinen und welche für die pastorelle und religiös-politische Gestaltung einer Gemeinde oder eines Bezirkes von höchster Bedeutung sind. Gerade die Kleinpresse hat Bischof Keppler sel. mit Bächen verglichen, die ganze Landschaften befruchten oder auch verschlammten können.

Regelmässig oder auch nur gelegentlich journalistisch tätig sein und zwar einwandfrei und gut, ist nicht immer leicht. Der Franzose hat das Sprichwort geprägt: „Le style c'est l'homme.“ In Zeitungsartikeln verrät sich nur zu oft der ganze Mensch. Der Priester wird deshalb in seiner journalistischen Tätigkeit von der Würde seiner Person und seines Amtes nichts vergeben. Deshalb wird er zumal in aufgeregten Wahlzeiten, die oft viel Partei- und Familienhader zeitigen, selten zur Feder greifen. In wirtschaftlichen Diskussionsfragen soll sich der Priester wenig einmischen. Denn es lassen sich oft mit guten Gründen zweierlei berechnete Ansichten verfechten, so

dass es peinlich wirkt, wenn der Seelsorger seine Autorität für eine einsetzt. In solchen Fällen gilt der Rat: Ueber den Parteien stehen! Der Geistliche wird auch nie beitragen, eine Skandalgeschichte in die Zeitung zu bringen. Soviel Vorsicht und Verzicht die journalistische Wirksamkeit des Priesters beherrschen muss, so ruft uns die Pflicht immerhin noch auf ein weites Arbeitsfeld. Die Tatsache ist zu bekannt, wie unsere Presse nicht nur aus Mangel an Abonnenten und Inseraten, sondern auch mangels redaktioneller Unterstützung einen schweren Daseinskampf führt. Dieser würde ohne Zweifel erleichtert, wenn der Klerus regelmässiger und planmässiger mit Beiträgen hervorträte, auch dann, wenn kein persönliches Interesse mitspielt. Die Leute lesen gerne hin und wieder aus der Zeitung, was in ihrem Heimatsorte vorgeht, lassen gerne ihre Gefühle und Ansichten durch die Drucker-schwärze bestätigen. Gute und regelmässige Berichterstat-tungen festigen und mehren das Abonnement, während Gleichgültigkeit in dieser Beziehung Interesse und An-hänglichkeit an die Zeitung schwächen. In erster Linie wird der Priester über religiöse und kirchliche Angelegen-heiten referieren. Wie schade, wenn kirchliche Veranstal-tungen, wie Missionen etc., ohne Echo und Erinnerung in der Zeitung der Nichtbeachtung weiterer Kreise an-heimfallen, während einem Fastnachtstanz ganze Spalten der Besprechung gewidmet werden. Aber damit soll un-sere Mitarbeit noch nicht abgetan sein. Wie wir in unse-ren Vereinen auch die irdischen Wohlfahrtsinteressen des Volkes fördern wollen, so dürfen und sollen wir dies auch in der Presse tun. Eine besondere Erwähnung scheinen die Festberichte zu fordern. Es ist nicht immer leicht, solche zu schreiben. Masshaltung und strenge Sachlich-keit sind unerlässliche Vorbedingungen. Wie oft begegnet man gerade in der Kleinpresse schwülstigen Berichten, die keinen andern Zweck verfolgen, als Personen zu ehren. Wir dienen Gott, unserer Kirche, den unsterblichen See-len und darum soll alles Persönliche zurückgedrängt werden. Noch einen Zweig der journalistischen Tätigkeit des Priesters müssen wir, wenn auch ungerne, berühren. Der Priester darf nie eine Zeitungspolemik, noch weniger eine Zeitungsfehde suchen. Er ist ein Mann des Frie-dens und Frieden soll von ihm ausgehen. Und doch sind Fälle nicht ausgeschlossen, wo er sich einer notwendigen, ihm aufgezwungenen Polemik nicht entziehen kann, Fälle, in denen das vornehme Schweigen als Schwäche gedeutet werden könnte. Handelt es sich um eine persönliche An-gelegenheit, also um eine Pressfehde, so ist grösst-mögliche Vorsicht und Schonung des Gegners geboten. Der Priester wird nur zur Feder greifen, um falsche Auf-fassungen richtig zu stellen, ungerechte Angriffe zurück-zuweisen, nie aber, um Personen zu verletzen, weil sie Träger von Ideen sind, die wir nicht billigen können. Zu-rückhaltung, Ruhe und Besonnenheit werden bei einer Pressfehde die priesterliche Feder führen müssen, — sie sind aber auch die besten Voraussetzungen für einen glücklichen Ausgang. — Handelt es sich um eine Zei-tungspolemik, also um Zurückweisung von Spott- und Lügenartikeln der gegnerischen Presse, dann darf nicht der Standpunkt eingenommen werden, dass solche hass-erfüllte Anwürfe unserer katholischen Sache nicht zu

schaden vermögen. Steter Tropfen höhlt den Stein. Der Leser ist ein Sklave seiner Zeitung. Die Beeinflussung durch die Zeitung, die man täglich liest, ist bei jedem Menschen, vor allem aber beim Volke gross. Somit kann es dem Seelsorger nicht gleichgültig sein, dass eine Auto-rität und das Ansehen seiner Kirche in zahlreichen Fami-lien, die mit Glauben und kirchlicher Treue noch nicht gebrochen haben, von einem verantwortungslosen Zei-tungsschreiber untergraben werden, ohne dafür zur Re-chenschaft gezogen und Lügen gestraft zu werden. Im Laufe der Zeit dürfte auch manchem Redakteur die Lust vergehen, für jeden Hetz- und Lügenartikel sich brand-marken zu lassen. Oft wird der Seelsorger infolge Ueber-bürdung von Berufsgeschäften oder aus Mangel anderer Vorbedingungen die Unterstützung des katholischen Pressewesens durch persönliche journalistische Tätigkeit nicht leisten können. Dann möge er aber dafür besorgt sein, dass diese wichtige Arbeit von anderen, von gebil-deten Laien geschehe.

Jedem Seelsorger muss die allseitige Förderung un-serer Presse Herzenssache sein. Den katholischen Zeitun-gen immer mehr Hausrecht in den Familien zu verschaf-fen, die Leute zum Verzicht auf das Abonnement gegne-rischer Blätter zu veranlassen, weniger bemittelten Lesern die Lektüre durch Ermässigung des Bezugspreises zu er-möglichen, bedeuten Pressepflichten des Priesters. Bei etwas grösserer Ausdehnung des Wirkungskreises wird man diese überlegte und planmässige Arbeit in einem lokalen Presseverein organisieren. Wir gründen die verschiedensten Vereine; aber eine Organisation verges-sen wir allzugerne, den Presseverein, der allen andern katholischen Vereinigungen und Interessen Schutz und Wehr ist. Dieser Verein soll nicht so sehr an die Oeffentlichkeit treten; umso wirksamer kann er im Stillen arbeiten. Den Grundstock bilden Geistliche und Laien, welche Sinn, Verständnis und Möglichkeit besitzen, den Verein auch gut zu finanzieren. Die Unterstützung der kathol. Presse in einer Gemeinde erheischt viel Geld. Man wird in manchen, von Krankheit und Arbeitslosigkeit heim-gesuchten Familien die katholische Zeitung gratis ab-geben. Unsere Gegner leisten in dieser Beziehung viel-fach mehr, als wir. Die Geldquellen des Vereines bilden die jährlichen Beiträge der Mitglieder, die selbstverständ-lich der Geldkraft des Einzelnen angepasst sind. Ferner wird die Lokalsektion des kathol. Volksvereins gerne einen Beitrag leisten; ist der Volksverein doch der Erbe des ehemaligen schweiz. Piusvereins, der eine eigentliche Pressorganisation war. Für den Volksverein ist ohnehin die tatkräftige Unterstützung unserer Presse Programm-pflicht. Es dürften noch weitere Quellen zur Verfügung stehen. Mancherorts fristen kirchliche Bruderschaften ein Dasein, das mehr dem Tode, als dem Leben ähnlich ist. Früher besaßen sie einmal ihre Bedeutung, heute haben sie dieselbe vielleicht eingebüsst. Warum sollten solche Körperschaften mit ihren, noch vorhandenen Mitteln nicht den modernen Seelsorgebedürfnissen — wenn notwendig, mit Erlaubnis der kirchl. Behörde — dienstbar gemacht werden? Auch die zahlreichen Standeskongregationen, Drittordensgemeinden und übrigen religiösen Vereinigun-gen dürften zu einem jährlichen Tribute an den Press-

verein beisteuern. Gilt die Anklage einer amerikanischen Zeitung im verkleinerten Masstabe nicht auch uns, die über französische Verhältnisse schrieb: „500 Millionen Dollars sind der Kirche Frankreichs genommen worden; wäre es zuviel gewesen, um sie zu retten, wenn man von diesen 500 Millionen hundert Millionen für eine grosse Zeitung geopfert hätte? So wäre Frankreich noch katholisch und 400 Millionen wären noch vorhanden; aber was sage ich hundert Millionen; hätte man eine Million geopfert, Frankreich wäre noch, was es war; aber dazu waren die Franzosen nicht zu haben. Unerschöpflich in frommen Stiftungen aller Art, — für die Presse, die Verteidigungsarmee von allem Guten, war kein Geld vorhanden, und so ist es gekommen, wie es kommen musste, alle diese frommen Stiftungen sind verschlungen worden vom Kirchenraube.“ — Der Pressverein kann zu seiner teilweisen finanziellen Entlastung mit den Expeditionen kath. Blätter Abmachungen treffen, auf Grund welcher ihm eine gewisse Anzahl von Zeitungen zu einem ermässigten Jahresabonnement abgegeben werden. Zuverlässige Töchter besorgen pünktlich den Einzug der Quartalbeträge. Ordnung in der Buchführung wird die Arbeit wesentlich erleichtern. Neu zugereiste Familien und Neuvermählte werden auf unsere Presse alsbald aufmerksam gemacht. Eine besondere Förderung des kathol. Zeitungswesens bildet der **Pressesontag**. Es ist dies eine wohl-vorbereitete Veranstaltung, um in der Vormittagspredigt und in abendlicher Versammlung das kathol. Pressewesen den Gläubigen recht warm zu empfehlen und ihre dies-bezüglichen Verpflichtungen wieder in Erinnerung zu rufen. Dieses neuzeitliche Pastinationsmittel wird sich bei uns noch einbürgern müssen. Je mehr die liberale und sozialistische Presse in ihr eigentliches Fahrwasser gerät und offen ihre katholiken- und kirchenfeindliche Farbe bekennt, umso dringender ist für uns Priester die Abwehrarbeit gegenüber der feindlichen Zeitung, umsomehr drängt aber auch die Werbepflicht für unsere grundsätzliche, katholische Presse.

Dr. J. H.

Kirchenmusikalische Rundschau.

Vor einigen Wochen — es war nach einer Firmreise — hörten wir aus dem Mund des hochwürdigsten Bischofs Josephus von Basel anerkennende Worte über die gesanglichen Leistungen vieler Kirchenchöre auf dem Lande. Man sei oft überrascht von den erhebenden Lobgesängen selbst von Chören in ganz einfachen Verhältnissen. Wir vernahmen dieses Urteil mit Befriedigung und erinnerten uns dabei dankbar der segensreichen Tätigkeit der Kreis-Cäcilienvereine.

Von der Leistungsfähigkeit auch kleiner Chöre konnte man sich an dem kirchenmusikalischen Stelldichein des Cäcilienvereins Olten-Gösgen überzeugen, wo die Einzelvorträge die Gesamtchöre weit überragten nach jeder Hinsicht. Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der betreffenden Pfarrämter, das auch in andern Kantonen Nachahmung verdiente, war es möglich, Sonntag, den 25. September d. J., in Olten eine ganztägige Produktion zu halten, mit assistiertem Hochamt und Predigt, dem am Nachmittag die Einzelvorträge mit Segensandacht folgten. Der bildende Wert solcher

Veranstaltungen gerade für kleine Chöre, die daheim selten einen Gottesdienst mit grösserer Entfaltung mitfeiern können, ist einleuchtend, besonders wenn am Altar und im Sängerkhor sich alles vorbildlich und erhebend vollzieht. Als Gesamtchor kam die etwas ungleich geratene Messe „Lauda Sion“ von J. G. Scheel zu ordentlichem Vortrag, wenn auch die Meinungen der Sänger mit jener der Direktion nicht überall die gleichen waren. Mehr Aufbau, mehr logisches Auseinanderhalten und Gestalten hätten den Eindruck bedeutend verbessern können. Hinsichtlich des Chorals war es ein Tag verpasster Gelegenheiten. Warum singt denn nicht der Gesamtchor das Asperges, warum wird das Tagesoffertorium rezitiert und dafür ein sentimentales „Ave Maria“ herangezogen? Die Responsorien liessen jeden Wunsch unerfüllt und auch am Altar sollten wenigstens an einer solchen Tagung alle priesterlichen Gesänge fehlerlos und ausschliesslich nach der Vaticana gesungen werden. Wenn eine Gesangsart, so ist es der Choral, der an cäcilianischen Produktionen über allem stehen muss! Die Einzelchöre überraschten durch sorgfältige Auswahl und gediegenes Vortrag fast ausnahmslos. Dem Cäcilienverein Olten-Gösgen steht HHerr Pfarrer Flury, Niedererlinsbach, als Präsident vor, ein für die Musica sacra bestverdienter Mann.

Der stets rührige Cäcilienverein des Kantons Thurgau erlebte im verflossenen Herbst zwei Bezirksproduktionen. Die Chöre vom Gebiet Untersee trafen sich am Nachmittag des 25. September in Ermatingen, wo neben vielen guten Einzelchören das liturgische Amt für das Fest Maria Himmelfahrt mit Ordinarium von W. Reiff und Choralproprium gesungen wurde, ersteres vom Gesamtchor, letzteres von den Dirigenten der Chöre vortragen. Fürwahr! Man weiss noch Opfer zu bringen für geistige Dinge und nicht aller Idealismus ist vertrocknet: um allmählich auch der Seele, nicht nur der Note der gregorianischen Melodien nahe zu kommen, hatten sich die Dirigenten für einige Tage nach Beuron begeben, um dort Choral zu hören und zu üben. Das verdient Anerkennung. — Die Gruppe Weinfelden produzierte sich am 2. Oktober in Bischofszell. Auch hier kam die Messe vom göttlichen Kinde, op. 3 von W. Reiff, zum Vortrag, eine anspruchslose Komposition a capella, die aber dennoch gut gefallen hat. Und wie in Ermatingen stand auch auf dem Programm von Bischofszell ein vollständiges Amt mit den Wechselgesängen vom Christkönigsfest. Wiederum zeugt die Auswahl bester Komponisten für die Einzelgesänge von geläutertem Geschmack. Tonreinheit und vorzügliche Dynamik wurden angenehm empfunden. Aber die Tonkultur stand nicht auf gleicher Höhe.

Kriens beherbergte am 30. Oktober die Generalversammlung des Cäcilienvereins des Kantons Luzern. Eine stimmungsvollere Tagung hat dieser Verband selten erlebt. Die kirchenmusikalische Andacht in der Pfarrkirche war von eigentlicher Weihe: Ein erbauliches Kanzelwort des HHrn. Stiftskaplan Häberle, gediegenes Orgelspiel und auserwählte Chorgesänge von hervorragender Qualität, ausgeführt durch den Kirchenchor Kriens unter der tüchtigen Leitung von Lehrer Wicki, Organist. Die geschäftlichen Verhandlungen

gen gruppierten sich um einen mit überzeugender Begeisterung gesprochenen Vortrag über „Bedeutung und Aufgabe der Kirchenmusik“, von Lehrer Jenny, Grosswangen, der umso sympathischer berührte, als das Wort sich in der Praxis des Vortragenden selbst verwirklicht. Das Ereignis des Tages war der Rücktritt des Präsidenten, Musikdirektor Frei, Sursee, nachdem er dreissig Jahre dem Vorstand des kant. Cäcilienvereins angehört hat. Seine Verdienste um den Verein sind unbestritten; Frei hat dem Verbandsleben der verflossenen drei Jahrzehnte das unumstössliche Gepräge gegeben. Mag es der Energie des Nachfolgers auf dem Präsidentenstuhl, HHrn. Chordirektor Imahorn, Luzern, vergönnt sein, den errungenen Erfolgen neue anzufügen.

Erwähnen wir zum Schluss noch eine ausserordentliche Ehrung, die uns Kirchenmusikern der Schweiz Grund berechtigter Freude ist. Vor dem Weltkrieg bestand die „Internationale Musikgesellschaft“, die von Anfang an der Förderung der Musikwissenschaft diente. Sie vereinigte die prominentesten Fachmänner Europas, die sich noch 1914 in Paris zur wissenschaftlichen Tagung einfanden. Da brach der Krieg aus, der auch dieses Gebilde auseinanderriss. Erst im Frühjahr 1927 reichten sich die Musikgelehrten aller Nationen auf einem musikhistorischen Kongress in Wien wieder friedlich die Hände und von französischer Seite kam die Anregung zum erneuten internationalen Zusammenschluss. Sie fand ein vielfaches Echo. Ende September d. J. fand in Basel unter dem Vorsitz von Prof. Guido Adler (Wien) die Gründungsversammlung statt, die ganz internationalen Charakter trug. Zum ersten Präsidenten der neuen internationalen Vereinigung für Musikwissenschaft wurde Prof. Dr. Peter Wagner, Freiburg, gewählt. Diese Wahl, die einstimmig von den Vertretern der mannigfachsten Nationen erfolgte, bedeutet eine ausserordentliche Ehrung und Auszeichnung eines katholischen Gelehrten, der sich durch seine erstaunliche wissenschaftliche Fruchtbarkeit den Ruf eines allerersten Chorforschers erworben hat. Diese hohe Auszeichnung darf uns Schweizer mit berechtigtem Stolz erfüllen, weil sie uns neuerdings in nicht alltäglicher Form zeigt, welche erstklassigen Gelehrten unsere katholische Universität in Freiburg an Professor Wagner hat. Mit höchster Freude buchen wir dieses Ereignis und entbieten dem hervorragenden Wissenschaftler begeisterten Glückwunsch!

F. F.

Die kath. Schulen in den Vereinigten Staaten.

Wohl kein Land leistet so Enormes zur Erhaltung der katholischen Schulen wie die Vereinigten Staaten Nordamerikas. Ohne irgend eine Staatssubvention unterhalten die 19 Millionen Katholiken der amerikanischen Union 7449 katholische Primarschulen. In diesen kath. Primarschulen zählte man 1926 allein 2,111,560 Schulkinder. In dieser Zahl sind nicht die 204,815 kath. Sekundarschüler eingerechnet. Innert Jahresfrist hat sich die Zahl der kath. Primarschulkinder um 74,991 vermehrt.

Diese kath. Primar- und Sekundarschulen werden von 55,000 kath. Lehrern geleitet. Davon sind 50,004

Ordensschwwestern aus den verschiedensten Kongregationen der Neuzeit.

In der Erzdiözese Chicago besuchen 169,806 kath. Kinder die Pfarrschule. Die Erzdiözese Chicago zählt nicht nur 370 Kirchen, sondern hat im Schatten dieser Kirchtürme 335 Pfarrschulen.

In der Erzdiözese Milwaukee sind 50,000 Schulkinder im September in die kath. Pfarrschulen eingezogen, ca. 3000 mehr als im vorigen Jahre.

Im Jahre 1909 leisteten die Katholiken der Vereinigten Staaten rund 100,000,000 Dollars für ihre kath. Schulen. Die Diözese Cleveland, der 536,000 Katholiken zugeweiht sind, hat im Jahre 1923 eine Ausgabe von 3,230,797 Dollars für Aufbau und Ausbau von kath. Schulen auf sich genommen.

Die katholischen Schulen erhalten das blühende kirchliche Leben Amerikas. Wie ganz anders würde es in unserer schweiz. Diaspora aussehen, wenn man auch dort das Schulgewissen der Riesendiaspora von Amerika hätte und mit dem Verständnis für diese wichtigsten kirchlichen Aufgaben auch die Gebefreudigkeit der katholischen Glaubensbrüder in den Vereinigten Staaten!

F. H.

Kleine Missionsnachrichten.

Am 25. September dieses Jahres feierten die Schwestern vom hl. Paulus von Chartres den 200. Jahrestag ihres Missionsapostolates. Die Kongregation wurde 1694 gegründet und ist in der Neuzeit besonders bekannt geworden durch den Heldensinn, mit dem zahlreiche ihrer Mitglieder sich der Aussätzigenfürsorge auf der Philippineninsel Culion widmen, wo 5000 Leprakranke der Ob- sorge der Schwestern anvertraut sind. Ueberdies widmet sich die Genossenschaft im Orient Werken der Nächstenliebe und der Erziehung. Die französische Regierung, die sie in ihre Kolonien berief, sieht in ihnen eine hervorragende Hilfe zur Festigung des französischen Kultureinflusses im Osten.

Die Kongregation der indischen einheimischen Servitinnen hat jüngst das 50jährige Jubiläum ihres Bestandes gefeiert. Die Schwestern, 294 an der Zahl, besitzen 26 Niederlassungen, zum Teil mit hochangesehenen Schulen.

Anlässlich einer bevorstehenden Neuorganisation des Schulwesens in Südindien haben die dortigen katholischen Bischöfe eine Denkschrift verfasst, in der sie die Rechte der Kirche betonen, die bisher oft zu wenig geachtet wurden. Zwar ist die Zahl der Katholiken Südindiens nur 4,25 Prozent der Bevölkerung, aber in die von ihnen unterhaltenen 2500 Schulen gehen ausserdem noch 6,75 Prozent der nichtkatholischen Einheimischen. Bisher gab der Staat keinen dieser hohen Prozentzahl angemessenen Beitrag zu den Schullasten und bevorzugte offen die mohammedanischen Schulen. Während die mohammedanischen Kinder vom Schulbesuch befreit sind, wenn nicht für entsprechenden Religionsunterricht gesorgt ist, wird dieses Recht den Katholiken bisher nicht zugestanden.

Indische Missionskreise, an ihrer Spitze der Herausgeber der katholischen Wochenschrift „The Week“, Dr. Zacharias, beabsichtigen in Nassik, 117 Meilen von Bombay, ein indisches Missionskloster zu gründen, das zu-

nächst einige europäische Mönche einrichten sollen. Nasik ist eine der heiligen Städte Indiens, die mit Tempeln überreich ausgestattet ist und ein „zweites Benares“ genannt wird.

Als ein Zeichen weiterer politischer Entspannung in Indien kann man die Zustimmung der angloindischen Regierung zur erfolgten Ernennung des Erzbischofs Döring S. J. zum Bischof von Puna ansehen. Msgr. Döring war von 1895 bis 1907 in Walan (Indien) als Missionär tätig und wurde dann 1907 Bischof von Puna. Im Weltkrieg musste er mit den deutschen Jesuiten Indien verlassen. Nach dem Kriege war er nur wenige Jahre Apostolischer Vikar von Hiroshima in Japan. Jetzt kehrt er auf sein altes Arbeitsfeld zurück. Seine Rückkehr ist wohl vor allem dem Umstand zu danken, dass er stets ein ausgezeichnetes Verhältnis zu den englischen Behörden hatte.

Der bekannte Chinesenseelsorger P. Lebbe, ein Lazarist, veröffentlicht in der Zeitschrift „Pro Apostolis“ eine lehrreiche Statistik. Danach sind von 600 chinesischen Studenten, die in Deutschland studieren, erst einer katholisch, von 150 in Holland ebenfalls nur einer, von 300 in England zwei, von 800 in Frankreich 120 und von 180 in Belgien ebenfalls 120. Daraus ersieht man zur Genüge, wie glänzend P. Lebbe unter den chinesischen Studenten in Belgien gearbeitet hat.

Ein bemerkenswertes Urteil über den Katholizismus gibt ein nichtchristlicher japanischer Universitätsprofessor im letzten „Japanhandbuch“, einem grossen statistischen Werk, das alljährlich in Japan erscheint. In dem der katholischen Kirche gewidmeten Abschnitt schreibt er u. a.: „Was am Katholizismus die japanische Geistesart anzieht, scheint sein internationaler Charakter zu sein, der ihn ausser Verdacht stellt, politische Hintergedanken zu hegen. Zweitens liefert sein genau bestimmtes Dogmensystem eine klare und endgültige Antwort auf alle Fragen, die ein nach Wahrheit strebender Geist sich stellt. Drittens zieht den Japaner die streng auf das Prinzip der Autorität gestellte Disziplin an.“ Dieses Urteil ist ein Beweis dessen, was ein katholischer Bischof Japans jüngst nach Europa schrieb: „In dem Chaos der philosophischen Systeme, die von Europa eingeführt werden und die einander folgen wie die Wellen des aufgeweichten Meeres, bemerken überragende Intelligenzen hier in der katholischen Kirche, die sich nicht wandelt, weil sie ewig ist, den strahlenden Leuchtturm der Wahrheit.“

Nach einer Veröffentlichung der Propaganda Fide in Rom haben im Jahre 1926/27 Missionsgelder eingesandt: England 802,132 Lire, Deutschland 978,789, Frankreich 4,350,778, Oesterreich 124,742, Bayern 893,000, Belgien 708,455, Holland 1,907,638, Schweiz 391,000, Ungarn 126,505, Irland 1,259,179, Spanien 1,191,691, Italien 3,803,367, Portugal 34,427, Serbien, Kroatien und Slowenien 79,186, Schottland 350,000 und die Vereinigten Staaten 20,629,131.

Die finanzielle Lage protestantischer Missionsgesellschaften ist so ernst geworden, dass es verlautet, viele von ihnen müssten schliessen. Die Londoner Missionsgesellschaft, eine der ältesten und grössten, hat in den beiden letzten Jahren mit einem Defizit von 205,000 Dollars abgeschlossen. Die Leitung dieser

Missionsgesellschaft sieht sich gezwungen, falls das Einkommen nicht augenblicklich um 125,000 Dollars gesteigert werden könne, noch in diesem Jahre zu schliessen. Die Missionsgesellschaft der Baptisten schloss im vergangenen Jahre mit einer Einbusse von 175,000 Dollars ab. Das Defizit der Kirchenmissionsgesellschaft betrug im letzten Jahre 62,000 Dollar. Die Kirche von Schottland weist ein Defizit von 135,000 Dollars auf, wie noch vier andere Missionsgesellschaften mit einem Gesamtdefizit von 170,000 Dollar.

Die katholische chinesische Universität, mit deren Organisation der Hl. Vater die amerikanischen Benediktiner betraut hat, ist nun in einem alten, wunderbaren chinesischen Palast, der 350 Räume fasst, untergebracht worden. Er gehörte ehemals einem Onkel des letzten Kaisers. Die Universität hat Lehrstühle für Theologie, Philosophie, Literatur, Kunst und einen Lehrstuhl für chinesische Studien. Die Mehrzahl der Professoren sind Chinesen, da die Universität zu dem Zweck errichtet wurde, ein Zentrum chinesischer Kultur zu schaffen.

Einer der im vorigen Jahre vom Hl. Vater geweihten chinesischen Bischöfe ist gestorben: Mgr. Philipp Tcha o, Titularbischof von Vaga, Apostolischer Präfekt von Suanhwafou. Mgr. Tchao war vor seiner Ernennung zum Bischof Sekretär des Apostolischen Delegaten, Mgr. Constantini. Er war Weltpriester und stand im 47. Lebensjahre.

Aus Japan wird der Uebertritt eines Professors der Rechtswissenschaft an der Universität von Tokio, Professor Tanaka, zum Katholizismus berichtet. Tanaka hat die Geschichte seiner Bekehrung in einem Buche beschrieben, das ein ergreifendes Glaubensbekenntnis darstellt. Er führt die Gründe an, die ihn bewogen haben, die katholische Religion anzunehmen. Die Konversion dieses, in den intellektuellen Kreisen Tokios sehr geachteten Mannes hat lebhaftes Interesse unter seinen Landsleuten hervorgerufen. Die erste Auflage seines Buches war schon nach zwei Wochen vergriffen. A. Adams.

Totentafel.

Donnerstag, den 17. November starb zu **Lunkhofen** der hochwürdige Herr Pfarresignat **Johann Humbel** nach 46 Jahren eifrigen und treuen priesterlichen Wirkens. Er war 1855 zu Stetten geboren, studierte in Schwyz und Einsiedeln, dann in Würzburg, Tübingen und Freiburg i. Br. Das letzte Studienjahr verlebte er im Priesterseminar zu Luzern, wo ihm Bischof Eugenius Lachat 1880 die Priesterweihe spendete. Er fand erst Verwendung als Pfarrhelfer in Oberägeri, dann als Kaplan in Sins. An beiden Orten leitete er auch eine Fortbildungsschule. Dann brachte Johann Humbel, wir wissen nicht aus welcher Veranlassung, fünf Jahre, von 1888 bis 1893, als Pfarrer im Schwarzwald zu. Nach der Rückkehr in die Heimat war er erst zwei Jahre Pfarrer in Wislikofen und dann, von 1899 an, Pfarrer in Oberwil bis kurze Zeit vor seinem Tode. Er war ein guter Hirt, der mit grosser Anhänglichkeit auf seinem Posten ausharrte und durch auf-

richtige Liebe, edle Gastfreundschaft und solides, ausgedehntes Wissen in hohem Masse die Achtung und Liebe seiner Amtsbrüder und Pfarrkinder erwarb.

Am selben Tage starb im Kreisspital zu **Brig** der hochw. Herr Kaplan **Meinrad Venetz** von Stalden. Dort war er am 24. Mai 1876 geboren. Die Gymnasialstudien machte er am Kollegium zu Brig, die theologischen in Sitten und Innsbruck. Am Feste Mariä Verkündigung 1901 wurde er durch Bischof Mauritius Abbet zum Priester geweiht und gleich zum Professor am Gymnasium in Brig ernannt. Er blieb in dieser Stellung bis 1924, also fast ein Vierteljahrhundert und genoss den Ruf eines tüchtigen Professors, klar und schön im Vortrag; er wusste Autorität und freundliches Entgegenkommen bestens zu verbinden.

Zu **Bendern** im Fürstentum **Liechtenstein**, das zur Diözese Chur gehört, schied am 14. November der hochw. Herr Prälat **Johann Baptist Büchel** aus diesem Leben. Liechtenstein war seine Heimat; er wurde am 1. Juni 1853 in Balzers geboren, studierte in Feldkirch, Brixen und Chur und wurde dort am 6. Aug. 1876 zum Priester geweiht. Nach kurzer Seelsorgetätigkeit in Churwalden kam er als Professor nach Schwyz, wo bereits ein Landsmann von ihm, Dr. Kind, im Lehrfach wirkte. Professor Büchel war gleichzeitig Präfekt des Kollegiums von 1877 bis 1884; dann kehrte er nach Liechtenstein zurück, erst als Pfarrvikar in Mauren, dann als Hofkaplan in Vaduz und von 1887 bis 1910 als Pfarrer in Triesen. Im letztern Jahre wurde er Rektor der von ihm neu gegründeten Realschule in Vaduz und blieb es bis 1920. Er hat überhaupt um das Schulwesen sich grosse Verdienste erworben. Seine freien Stunden verwendete er zu Forschungen über die Geschichte seiner Heimat. 1897 war er in das Domkapitel in Chur aufgenommen worden, seit 1898 bekleidete er die Stelle eines Landesvikars von Liechtenstein. Jahrelang gehörte er dem Landrat von Liechtenstein an und nahm sich mit Treue und Eifer der Interessen seiner Landsleute an. 1923 zeichnete ihn Papst Pius XI. durch die Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten aus. Domherr Büchel hatte inzwischen 1920 sich auf die Kaplanei Bendern zurückgezogen, wo sein arbeitsreiches Leben seinen Abschluss fand.

Das Kardinals-Kollegium hat schon wieder einen schweren Verlust zu beklagen, da Kardinal **Alexander Lualdi**, Erzbischof von **Palermo** ihm am 12. November durch den Tod entrissen wurde. Kardinal Lualdi war eine von den hervorragenden Gestalten des italienischen Episkopates, ausgezeichnet durch wissenschaftliche Bildung, lebendiges Verständnis der Bedürfnisse der Zeit und des Volkes, beseelt von unbeugsamer Tatkraft. Er war 1858, am 12. August, in Mailand geboren. Ausgebildet erst in Monza und Mailand und nach der Priesterweihe 1880 in Rom am lombardischen Kolleg, fand er von 1884 an Verwendung als Professor und Studienpräfekt an dem Knabenseminar San Pietro Martire in Porlezza, von 1890 an als Dozent der Theologie und des kanonischen Rechtes im Priesterseminar zu Mailand und von 1894 bis 1904 als Rektor des lombardischen Kollegs in Rom. Gleichzeitig lehrte er kano-

nisches Recht, Dogmatik und Mystik an drei römischen Lehranstalten. 1904 ernannte ihn Pius X. zum Erzbischof von Palermo und 1907 zum Kardinal mit der Titelkirche S. Andreas und Gregorius d. Gr. am Caelius. Seine Hirrentätigkeit in der Hauptstadt von Sizilien war von segensreichem Erfolg gekrönt. Besonders erfreute auch die katholische Vereinstätigkeit im Sinne der vier letzten Päpste sich seiner liebevollen Fürsorge.

Dem Kardinal Lualdi ist schon bald ein anderes Mitglied des Kollegiums im Tode nachgefolgt: Kardinal **Giovanni Bonzano**, vom Titel der hl. Susanna. Sein Leben und Wirken war von hohen Idealen getragen. Geboren am 27. September 1867 in Castelletto Scazzoso, in der Diözese Casale Monferrato, kam Giovanni Bonzano in jungen Jahren nach Rom und bereitete hier am Kollegium der Propaganda sich auf das Missionsleben vor. Ausgezeichnet mit der Doktorwürde in Theologie und im kanonischen Recht, empfing er die Priesterweihe und wurde nach China geschickt, wo er neun Jahre dem Missionsberuf lebte. Aber seine Gesundheit hielt den Anstrengungen nicht Stand; er musste nach Europa zurückkehren. Nach einer kurzen Tätigkeit als Generalvikar von Vigevano rief ihn der Wille des Papstes Pius X. 1904 nach Rom zur Leitung des Kollegiums der Propaganda. Die in der Mission gesammelten Erfahrungen zusammen mit der tiefen Frömmigkeit und wissenschaftlichen Tüchtigkeit trugen hier reiche Früchte. Aber noch auf einem ganz andern Gebiete sollte Mgr. Bonzano sich betätigen: 1912 wurde er als päpstlicher Delegat nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschickt und erhielt hiefür die bischöfliche Weihe als Titularerzbischof von Mitylene. Seine Arbeit war auch in Washington von besonderem Segen begleitet; in kurzer Zeit erfreute sich Mgr. Bonzano in hohem Masse des Vertrauens des amerikanischen Episkopates und auch der bürgerlichen Behörden. Welch grossen Ansehens er sich dort erfreute, zeigte sich besonders, als er vor zwei Jahren als Delegat des Papstes am eucharistischen Kongress in Chicago teilnahm. 1922 wurde Mgr. Bonzano von Benedikt XV. zum Kardinal ernannt. Seither war er in Rom in den verschiedenen Kongregationen tätig. Er starb zu Rom am 26. November.

Am Chorherrenstifte zu Münster ist schon nach wenigen Monaten der hochw. Herr Chorherr Franz **Joseph Kaufmann** seinem einstigen Amtsgenossen Bernhard Fleischlin im Tode nachgefolgt. Franz Jos. Kaufmann ist geboren zu Wilihof bei Triengen Ende Juli 1853, studierte in Sursee, Sarnen und Luzern und konnte im Sommer 1880 im Kapuzinerkloster Sursee sein erstes hl. Messopfer feiern. Nachdem er kurze Zeit als Pfarrhelfer in Luzern tätig gewesen, wurde er noch im selben Jahre 1880 als Professor an die Mittelschule nach Sursee berufen und diese Schule blieb für 43 Jahre sein Arbeitsfeld. Hier lehrte er Latein und Griechisch, neuere Sprachen, Geschichte und Geographie.

Professor Kaufmann war ein ernster Schulmeister, in seinem Fache tüchtig und sehr gewissenhaft. In den letzten Jahren seiner Lehrtätigkeit hatte er etwas Mühe, die Autorität aufrecht zu erhalten; das veranlasste

auch seine Uebersiedelung nach Münster, die ihn übrigens sehr schwer ankam. Er half auch in der Seelsorge aus, sorgte für die Renovation der Kapelle in Degerstein und wehrte sich lebhaft für die Rechte der Kapelle, bei der er als Kaplan angestellt war. Eine fortschreitende Arterienverkalkung machte ihm in Münster den Kirchendienst immer beschwerlicher und führte an Allerheiligen einen Schlaganfall herbei, dem am 3. Dezember ein zweiter folgte. Am 5. Dezember ging er hinüber und am 9. wurde seine entseelte Hülle zu Grabe bestattet.

Samstag den 17. Dezember starb nach langer Krankheit der hochw. Herr Pfarrer **Karl Breitenmoser**, Pfarrer zu Mosnang und Präsident des dortigen Schulrates, ein Priester, der solange seine Kräfte es erlaubten, mit grossem Eifer die ihm anvertraute Herde weidete. Seine Heimat war Brülisau, dort wurde er geboren am 11. Dezember 1880. Nach guten Studien in Engelberg, Monza und Freiburg (Schweiz) und der höhern Vorbereitung auf den Empfang der hl. Weihen im Priesterseminar zu St. Georgen bei St. Gallen, wurde Karl Breitenmoser im April 1904 Priester und kurz darauf für zwei Monate Pfarrvikar in Vättis. Darauf folgte eine zehnjährige, gesegnete Wirksamkeit als Kaplan in Kirchberg, eine bereits ebenso lange als Pfarrer in Wildhaus und von 1923 an als Pfarrer zu Mosnang. Pfarrer Breitenmoser verstand es besonders gut, mit der Jugend umzugehen. In Wildhaus verdankt ihm die Gemeinde den Bau eines neuen Schulhauses. Er liebte den Unterricht der Kleinen, aber auch die Jünglingsvereine fanden in ihm einen verständnisvollen Leiter. Ein schweres, langwieriges Herzleiden suchte den stets tätigen Priester in den letzten Jahren heim und wurde auch die Ursache seines Todes.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Opera Bonomelli. Dieses bekannte Werk, dessen Zweck die Seelsorge der italienischen Kolonien im Ausland ist, machte schon geraume Zeit eine Krisis durch. Sein Organ, die „Patria“, ist ein ausgesprochen fascistisches Parteiblatt geworden. Das frühere leitende Komitee des Werkes in Mailand ist durch einen fascistischen Regierungskommissär ersetzt worden, der sich in gewalttätiger Weise durch die italienischen Konsulate auch in die Seelsorge der Ausländitaliener mischt. Es kam sogar zur Absetzung hochverdienter Missionäre, ohne dass die geistlichen Behörden auch nur konsultiert wurden. Die Stellung der Missionäre wurde so heikel und sogar unwürdig. Nun hat der Papst durch die Konsistorialkongregation den Missionären mitteilen lassen, dass die Körperschaft der Bonomellianischen Missionäre aufgelöst sei. Der Hl. Vater behält sich vor, die Seelsorge der italienischen Emigranten zu reorganisieren. — Die „Opera Bonomelli“ hat sich seit mehr als 25 Jahren grosse und bleibende Verdienste um die Italienerseelsorge auch in der Schweiz erworben. Es ist zu hoffen, dass ihre Mission in anderer Form weiter geführt werde.

Mexiko. Die Christenverfolgung. Neuerdings wird der Martertod mehrerer Priester berichtet, unter ihnen auch der Jesuitenpater Pro, der unter beständiger Lebensgefahr verkleidet die Seelsorge ausübte — wer denkt nicht an unsere jurassischen Geistlichen im Kulturkampfe. Von den Häschern überrascht, wurde er mit seinem jungen Bruder, einem Studenten, fusiliert. — Die Studenten der katholischen Pariser Universität haben einen mutigen Protest gegen das infame Stillschweigen der Presse, worunter selbst katholische Zeitungen, gegenüber den mexikanischen Greuelthaten, erlassen. Eine Bestechungsaffäre erregt in den Vereinigten Staaten grosses Aufsehen. Calles hat nach publizierten Dokumenten vier Senatoren in Newyork hunderttausende von Dollars für „Verdienste um Mexiko“ zugesteckt. Ein neuer schlauer Trick des Blutmenschen war die Organisation eines Fluges des populären amerikanischen Fliegers Lindbergh nach Mexiko, dem er dann einen triumphalen Empfang bereitete, um so seine Kultur- und Yankeefreundlichkeit zu manifestieren.

Rom. Eröffnung des ethnologischen und Missionsmuseums im Lateran. Bekanntlich hat Pius XI. angeordnet, dass die aus aller Welt zusammengetragenen Schätze der im Jubeljahr veranstalteten Missionsausstellung zur Anlage eines Missions- und ethnologischen Museums benützt würden. Am 22. Dezember ist nun dieses Museum unter grossen Feierlichkeiten im Lateranpalast inauguriert worden. Das gewaltige Material der Missionsausstellung, das in seiner Ueberfülle auf den Beschauer fast verwirrend wirkte, ist unter der Oberleitung des weltberühmten Ethnologen P. Wilhelm Schmidt S. V. D. geordnet und in den, zu diesem Zwecke umgebauten Sälen des Laterans aufgestellt worden. Das päpstliche Rom besitzt jetzt eines der reichhaltigsten ethnologischen Museen der Welt, das durch die Zuwendungen von seite der Missionäre immer reicher ausgestattet werden kann. Die Eröffnungsansprache bei der erwähnten Feier hielt der Sekretär der Propaganda, Mgr. Marchetti, während der 90-jährige Dekan des Hl. Kollegiums, assistiert von 16 Kardinälen, zahlreichen Prälaten, dem diplomatischen Korps etc. die Festrede hielt. Nachher wurde das Museum besichtigt, das von nun an dem Publikum zugänglich ist.

Rom. Konkordat mit Litauen. Im neuen 13. Heft der Acta Apostolicae Sedis vom 10. Dezember 1927 wird das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und der Republik Litauen promulgiert, das 28 Artikel umfasst und vom Kardinalstaatssekretär Gasparri und dem Ministerpräsidenten Augustinas Voldemaras unterfertigt ist. Das Konkordat mit dem zu $\frac{1}{4}$ katholischen Lande (2 $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner) ist vielleicht das kirchlichste aller Konkordate.

V. v. E.

Rezensionen.

Pharus. Katholische Monatsschrift für Orientierung in der gesamten Pädagogik. Herausgegeben von der Päd. Stiftung Cassianeum in Donauwörth. Jährl. 12 Hefte zu 5 Bogen. Bezugspreis halbjährl. M. 5.—, in der Schweiz zu beziehen durch die Buchhandlung L. Auer, Greifengasse 35, Basel.

Wenn ich hier, wie schon öfters, die ausgezeichnete katholische pädagogische Zeitschrift in Erinnerung bringe, so geschieht es nicht nur aus Dank für ihre unermüdete segensreiche Arbeit, sondern auch, um sie neuerdings den Lesern der Kirchenzeitung, namentlich dem auf dem Gebiete der Jugendziehung praktisch tätigen Klerus aufs wärmste zur Anschaffung und zum Studium zu empfehlen. Heft für Heft bringt nicht nur gediegene pädagogische Abhandlungen aus berufensten Federn, sondern auch treffliche praktische Orientierungen über Fragen der Unterrichtsgestaltung, Referate über Neuerscheinungen, neue Erziehungsprobleme u. s. w. und eine zuverlässige Bücherchau.

W. Sch.

Aus dem Tagebuch eines Sodalens. Tagebuchblätter des Kongregationspräfecten Johann Leb aus den Jahren 1860—1920. Herausgegeben von G. Harrasser S. J. 236 S. 8° (Sodalensbücher Bd. 11.) Innsbruck, S. J. Marianischer Verlag.

Das vorliegende Buch ist von ganz wertvoller Eigenart. Es bietet eine Blütenlese aus den Aufzeichnungen des Wiener Laiensodalens Johann Leb, die er in Form eines Tagebuches 60 Jahre hindurch machte. Daraus leuchtet uns das mustergültige Familienleben eines Christen entgegen. Freude und Kummer, die Sorgen des Alltags und weiheliche Feste, die hl. Primizfeier des ältesten Sohnes, wie das schmerzliche Hinscheiden der geliebten Tochter, alles nimmt diese Idealfamilie aus Gottes Hand an im Geiste tiefer Frömmigkeit. Wir erkennen deutlich die übernatürliche Auswirkung des hl. Ehesakramentes unter der kräftigen Leitung und liebevollen Obhut eines treuherzigen Vaters. Ein weiterer Charakterzug dieses Lebens ist die konsequente Ausübung des Laienapostolates, vor allem auch der Caritas in allen Schattierungen, in den verschiedensten Gelegenheiten des öffentlichen und privaten Wirkens. Hier sammelt der fromme Apostel Almosen für den Bau einer Kapelle; dort bittet er zum Unterhalt und zur Verschönerung einer Mariendach. Hier steht er als rühriger Präses an der Spitze eines katholischen Casinos, dort ist er pflichteifriges Mitglied eines christlichen Handelskomitees. Die hervorstechendste Seite dieser Persönlichkeit ist freilich die treue Hingabe an Maria. Dieses Merkmal setzt dem ganzen Leben die Krone auf. Eigenartig tief glüht in dieser Manneseele die Liebe zur himmlischen Mutter, zu ihren Kongregationen. Er ist Sodale durch und durch. Wo es gilt, für ihre Ehre einzustehen, da setzt er die ganze Männlichkeit ein, da spricht er mit Freimut und hoher Begeisterung. Als treuer Sohn seiner Herrin wirbt er stets um neue Sodalens und führt sie zum Gelöbniß an den Marienaltar.

Das Buch ist also ein Sodalensbuch voll Schwung und Frömmigkeit, der Spiegel eines echten, vorbildlichen Lebens im Minnedienst der Gottesmutter und dürfte deshalb eine bevorzugte Stelle in Kongregationsbibliotheken einnehmen.

O. G.

Denksprüche der hl. Magdalena Sophie Barat. Innsbruck, Tyrolia, 1925. 99 S.

Ueber 14,000 Briefe sind von der Stifterin der Ordensfrauen vom göttlichen Herzen noch erhalten. Aus einer heiligen Seele kommen hl. Gedanken. Und diese können wieder Seelen zur Heiligkeit führen. Gottesliebe, Demut, Selbstverleugnung, Kreuzesliebe, Vertrauen und Hingabe, Gebet und Innerlichkeit. Seeleneifer bezeichnen den Grundton der Gedankengruppen. Recht praktisch ist die Nummerierung. Das Büchlein ist sehr empfehlenswert und anregend.

Dr. R. M.

Biehlmeyer, *Kleines Messbuch für die Sonn- und Feiertage.* Freiburg, Herder, 1927. 28* u. 638 S.

In der Einführung sind Erklärungen über das Wesen und Wirken, den Aufbau und die äussere Feier der hl. Messe, das Kirchenjahr und die Messtexte. Es folgen die gleich bleibenden Teile der hl. Messe, dann die Messen

der Sonn- und Feiertage in der Ordnung der Festkreise, 42 Messen an den höheren Heiligenfesten, ferner Kirchweihe, Brautmesse und Totenmesse. Am Schlusse sind noch einige Gebete für die Privatandacht. Dieser teilweise Auszug aus dem bekannten Messbuch der Kirche von P. Schott kommt einem Wunsche weiter Kreise entgegen, denen entweder P. Schott nicht leicht erreichbar ist oder die nur an Sonntagen der hl. Messe beiwohnen können. Dieses Messbuch kann auch Kindern der obern Volksschulen, die weniger bemittelt sind, zugänglich sein. Sehr praktisch hat der Verfasser am Schlusse jedes Formulars einen Satz aus der Liturgie des betreffenden Tages hingesezt, um durch einen Hauptgedanken dem Besucher etwas vom Geiste der hl. Feier mitzugeben in seinen Tag und sein Leben hinaus. Das gute Papier, die schöne Ausstattung und das handliche Format werden vielen besonders willkommen sein.

Dr. M.

Officium parvum B. M. V., zugleich mit dem Totenofficium, dem Officium für Allerseelen, den Bussspsalmen und der Allerheiligenlitanei. Regensburg, Pustet, 1926. Leinwand M. 5.20.

Trotz des kleinen Formates ist der Druck sehr deutlich. Solchen, welche diese Offizien aus Pflicht oder Andacht verrichten, wird das gute Büchlein gute Dienste leisten. (Alles lateinisch.)

Dr. M.

Schlund, Dr. P., O. F. M., *Franziskanische Weise zu beten.* Gebete grosser Seelen aus dem dreifachen Orden des hl. Franziskus. München, A. Pfeiffer, 1926. X u. 497 Seiten. — Des Herren Dienst, Lob, Liebe, Opfer, Leiden, Gnade, Trost, Mutter und Diener sind die Ueberschriften, welche die Grundgedanken der reichen Auswahl an Gebeten angeben. Es sind nur Gebete, die von Heiligen und frommen Seelen aus dem dritten Orden des seraphischen Franziskus stammen oder in seinen Klöstern in Uebung sind. Der Verfasser hat wie eine fleissige Biene diesen Gottesgarten unserer hl. Kirche durchstreift, um aus den sieben Jahrhunderten seines Bestehens kräftigen, duftenden Honig für die Seelen zu sammeln. Der Hl. Geist hat die Heiligen in besonderer Weise erleuchtet in ihrem Gebetsleben. So werden diese Gebete sicher für viele, nicht bloss „franziskanische“, Seelen Licht vom Lichte werden.

Dr. M.

Aus dem Theatiner-Verlag erschienen:

Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. In Bildern alter Meister. Mit Text aus der hl. Schrift. Herausgegeben von Dietrich von Hildebrand.

Das öffentliche Wirken Jesu, dito.

Der Heilige Franziskus. Band 10 der Theatiner-Andachtsbücher, herausgegeben von Dietrich von Hildebrand. 16° 48 S., geb. M. 2.

In bekannter farbenprächtiger Wiedergabe der alten Meister, zu Geschenkzwecken sehr geeignet.

Aus demselben Verlage erschien:

Der Heiligen Katharina von Genua geistliches Zwiegespräch über die göttliche Liebe. Ins Deutsche übertragen von Doris Zacherl. 85 S. Geb. M. 2.

Eine kurze Einführung berichtet das Leben und Wirken der Heiligen, besonders ihren Dienst als Krankenpflegerin. Dann folgt in schöner Uebersetzung und ansprechendem Druck der tiefe mystische Text in 13 Kapiteln.

Peter Lippert, S. J., *Ein Kind ist uns geboren.*

Bruder Egidius, *Unser Herr im Elend.*

Bruder Egidius, *Christ ist erstanden.*

Diese drei prächtig ausgestatteten Büchlein stammen aus dem Ars sacra-Verlag Joseph Müller, München, und sprechen für sich.

Wenn deine Seele in Güte steht, von Maria Pogel-Degenhardt. Verlag Borgmeyer, Hildesheim.

Ein allen Frauen warm zu empfehlendes Büchlein von 54 Seiten, herzlich geschrieben und zu den Herzen sprechend.

Scheeben Heribert Christian, *Der hl. Dominikus*. Mit Geleitwort von Angelus Walz O. P. Mit 3 Bildern. gr. 8° (XIV u. 460 S.) Freiburg i. Br. 1927, Herder. 11 M., geb. in Leinwand 13 M. — Dieses Jahr gab der Verlag Herder eine Biographie des hl. Dominikus heraus, die bereits durch eine Besprechung von P. Walz O. P. in weiteren Kreisen bekannt wurde. Dieser nennt das Werk Scheebens die beste Monographie, die je über den hl. Dominikus erschienen sei. Ein hohes Lob! Doch bei der Lektüre eines jeden Kapitels, ja jeder Seite, muss man dieses Urteil bestätigen. Es ist ein prächtiges Buch! In ansprechender, fließender Sprache führt der Verfasser den hl. Dominikus dem Leser vor Augen, in seiner Entwicklung von seiner Jugend an. Wohltuend berührt die objektive Darstellung und wiederum die übernatürliche Auffassung der Tatsachen. Scheeben weist auf das Walten des hl. Geistes hin, der Dominikus zu einem der grössten Geisteser neuerer des Mittelalters berufen hat. Immer bewundern wir wieder die Rücksicht auf das psychologische Moment, auf die natürliche Entwicklung; ruhig scheidet Scheeben legendenhafte Wunderberichte aus, die andere Biographen des Heiligen zur Erklärung von Ereignissen oder Entscheidungen notwendig gefunden hatten. Das Werk war in mancher Hinsicht für den Verfasser eine sehr schwierige Aufgabe, weil in vielen Fragen die notwendigen Vorarbeiten fehlten. Auf manche Tatsachen werfen die Ergebnisse der unermüdlichen Forschungsarbeiten Scheebens ein ganz neues Licht, so z. B. auf den Anteil des Bischofs Diego an der Gründung des hl. Dominikus, auf die Beziehungen zwischen dem Haeretiker Waldes und dem Heiligen, auf die Bestätigungsbulle des Dominikanerordens und vieles a. m. — Als grosser Hintergrund des Lebens des hl. Dominikus erstet vor unseren Augen die merkwürdige Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts, die Zeit der grossen Macht des Papsttums und der segensreichen Mission der Kirche an der Umbildung der Barbaren des früheren Mittelalters zu Kulturmenschen, die Zeit der Albigenserkriege. Die gewaltige Arbeit des gelehrten Forschers kann man besonders ermessen und schätzen an Hand der am Ende des Buches folgenden Anmerkungen und literarischen Nachweise. Das Werk Scheebens ist in Anbetracht seiner vielen Vorzüge ein für alle Gebildete sehr empfehlenswertes Buch.

P. B. W.

S. J. Jesuitenroman aus der Gegenwart. Von Johannes Mayrhofer. Verlag wie oben. Wer einen Roman im landläufigen Sinne des Wortes sucht, kommt hier nicht auf die Rechnung. Der bekannte Erzähler und Schriftsteller Mayrhofer führt uns ein in die Studienwelt des Jesuitenordens, macht die Leser bekannt mit den Tugenden und Schwächen der Zöglinge und der Professoren, aber immer in lebenswürdiger, anziehender Weise. Mich hat es gefreut, dass es auch Romane gibt, wo nicht „Sie“, sondern „Er“ die Hauptrolle spielt.

F. J. Sch.

Moderne Erziehungsziele und der Katholizismus. Von Edelbert Kunz. Verlag Pfeifer, München. Eine tiefgründige Auseinandersetzung mit den falschen Erziehungsmethoden, denen das katholische Erziehungsideal gegenübergestellt wird.

F. J. Sch.

Der Kreuzweg unseres Herrn in der Kunst, von Dr. Jos. Scheuber, mit 25 Bildern. kl. 8°, 50 S., brosch. M. 1.20. Gesellschaft f. christl. Kultur, 1923. — Im Gegensatz zu Bischof Kepplers „14 Stationen des hl. Kreuzweges“, wo nur ein Kreuzweg, nämlich derjenige der Beuroner Schule besprochen wird, fügt Scheuber fast für jede Station das Werk eines andern Künstlers ein, so dass die verschiedensten Stilgattungen aus Plastik und Malerei zu Worte kommen. Zugleich werden alle bedeutenderen Kreuzwegdarstellungen vom Anfang des letzten Jahrhunderts bis zur Jetztzeit besprochen.

A. S., Kpl.

Von Seele zu Seele. Briefe an gute Menschen, von Peter Lippert S. J. 12° (VI u. 256 S.) Herder 1923. Geb.

G. M. 3.80. — Der Verfasser will bei seinem Leserkreis vor allem das Gottvertrauen stärken; die von ihm gewählte Briefform ermöglicht es ihm, sich recht unmittelbar an Menschen zu wenden, die mit allen erdenklichen Hemmungen zu kämpfen haben.

A. S., Kpl.

Von schönen Freudentagen in Mariens Erdenleben, Kongregationsvorträge. 6. Heft, von P. Rupert Wickl S. J. 106 S. Brosch. G. M. 1.30.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 139,476.—

K t. Aargau: Neuenhof 400; Ittenthal, Hauskollekte 80.40; Mettau 100; Eggenwil, Hauskollekte 154; Sins, Hauskollekte (dabei Gaben à 100, 75, 50) 1800; Berikon 400; Oberwil, Gabe von Ungenannt 350; Frick, Hauskollekte 410; Oberrüti 212; Bünzen 200; Wohlen I. Rate 360; Brugg 250	4,716.40
K t. Bern: Alle 78.50; Pleigne 15; Les Bois 100; Bonfol 25; Boncourt 155; Noirmont 225; Blauen 65; Undervelier, Nachtrag 15; Glovelier 70; Vendincourt 8	756.50
K t. Graubünden: Buseno, Hauskollekte 45; Münster, von Ungenannt 10; Chur, Legat von Herrn Architekt Decurtins sel. 300	355.—
Liechtenstein: Schellenberg	22.50
K t. Luzern: Luzern a) Hofpfarre, Hauskollekte II. Rate 1300. b) St. Maria, Hauskollekte 3850, c) St. Karl, Hauskollekte 600, d) Gabe v. Ungenannt 300; Marbach a) Hauskollekte (incl. Einzelgabe von N. N. 250 und von N. N. 200) 1000, b) Legat von Herrn Josef Renggli sel. 500; Oberkirch, Hauskollekte 280; Reussbühl, Hauskollekte 710; Gerliswil, Hauskollekte 1550; Rain, Hauskollekte 524; Aesch-Mosen, Hauskollekte 575; Triengen 500; Neuenkirch 200; Greppen, Hauskollekte 170; Kriens, Hauskollekte III. Rate 152; Inwil, Hauskollekte (dabei 3 Gaben à 50) 750; Hochdorf, Hauskollekte durch die Marienkinder 2000; Bramboden, Hauskollekte 100; Reiden, Hauskollekte (dabei 2 Gaben à 50) 490; Werthenstein 462.35; Winikon, Hauskollekte (dabei 2 Gaben à 20 und 2 à 10) 300; Schongau 50; Römerswil, Adventopfer von Ungenannt 75; Luzern St. Paul, Hauskollekte 1650	18,088.35
K t. Nidwalden: Dallenwil a) Hauskollekte 343, b) Kaplanei Wiesenberg 50	393.—
K t. Schwyz: Arth, Hauskollekte II. Rate 500; Rotenthurm 210; Lauerz, Hauskollekte 140; Galgenen a) Hauskollekte 750, b) Stiftungen (M. Ronner, K. A. Kessler und Ursula Rüttimann à 10) 30; Feusisberg 110; Brunnen, Gabe von A. Städelin 10	1,750.—
K t. Solothurn: Zuchwil 100; Ifenthal 28; Kappel 40; Büsserach 65; Niedergösgen 100; Stüsslingen 30; Oberkirch 40; Beinwil 32	435.—
K t. St. Gallen: Durch hochw. Bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum 7050; St. Gallen, Gabe von H. Gorini 50; Hemberg 50; Mels, Opfer und Sammlung 446; Bütschwil, Vermächtnis von Jgfr. Ag. Widmer sel. 50; Neu St Johann 385; Grub, Hauskollekte II. Rate 100; Rebstein, Hauskollekte 250; Magdenau, löbl. Kloster 100	8,481.—
K t. Thurgau: Sommeri, Hauskollekte 540; Ermatingen 30; Güttingen 42; Wertbühl 66; Münsterlingen 40; Arbon, Nachtrag 5	723.—

K t. U r i: Seedorf a) Pfarrei 125; b) Beiträge von Privaten 65; Flüelen 210; Sisikon, Hauskollekte I. Rate 200	600.—
K t. W a l l i s: Collombey 30; Chandolin 5; Reckingen 45; Bürchen 47; Visperterminen 14; Leukstadt 190; Vex 30; Ernen 134; Visp 100	595.—
K t. Z u g: Allenwinden, Hauskollekte I. Rate 200; Oberägeri, Hauskollekte (Dabei 18 Gaben à 10 bis 20 und 1 à 50) 980; Neuheim 350	1,530.—
K t. Z ü r i c h: Wallisellen 175; Bauma 70	245.—
Total:	Fr. 178,166.75

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 170,157.75

K t. A a r g a u: Vergabung von H. M. in Aarau mit Nutzniessungsvorbehalt	3,000.—
K t. L u z e r n: Vergabung von ungenannten Personen aus dem Kt. Luzern	15,000.—

K t. Z u g: Vergabung von ungenanntem Geistlichen mit Nutzniessungsvorbehalt	500.—
Total:	Fr. 188,657.75

c) Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Oberwil Aargau mit jährlich einer hl. Messe in Lenzburg Zug, den 23. Dezember 1927. Fr. 150.—

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Priesterexerzitien.

Exerzitienkurse in Feldkirch, 1. Halbjahr 1928.
5.-10. Febr. 4 tg. — 5.-9. März — 21.-25. Mai — 8.-14. Juli 5 tg.

P. Minister, Exerzitienhaus Feldkirch, Vorarlberg.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 19 Cts
Halb " : 14 " Einzelne : 24 Cts
* Bezieungsweise 13, 26 und 52 mal innerer Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Görres-Glocke



die grösste Glocke des Geläutes von St. Aposteln in Köln, hergestellt von der berühmten Glockengiesserei **Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher i. W.** Im Schriftband steht als Inschrift das Wort von Görres: „Nur eine Wahrheit kennt die Geschichte seit allen Zeiten: Gott ist das Fundament; in ihm ist Einheit, um ihn die bunte Mannigfaltigkeit der Welt. „Ausserdem trägt die Glocke sein Bildnis.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

Talar-Stoffe

aus Kammgarn, Cheviot u. Schafwolle liefert **Gebr. Mehler, St. Josefweberei Tirschenreuth** (Deutschland) Muster stehen gerne zu Diensten. Lieferanten vieler Schweizer Klöster.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug besorgt.

Messwein

sowie in- und ausländische **Tisch- u. Flaschenweine** empfehlen in anerkannt guter Qual

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Gebet-Bücher

sind vorteilhaft zu beziehen bei **RÄBER & Cie., LUZERN**

Holt! Für fast die Hälfte weniger,

der beehrter und bewährter ist als irgend ein Gelehrter. Alles klärt er, Wissen mehrt er. Drum, o Freund, verehrter, werter, lauf und kauf den Kleinen Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 40 Fr. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in der

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern.

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fernunterricht

mit Aufgaben-Korrektur. Erfolg garantiert 1000 Referenzen. **Spezialschule für Englisch** „Rapid“ in Luzern Nr 433 Prospekte gegen Rückporto

Reingehaltene Lagrein - Kretzer, Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität **Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.** Preisliste zu Diensten.



Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei, bewährter Artikel,

Anzünder dazu

mit Löschhorn, liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien **Luzern.**

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchentepiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

F. Wanner, Masschneiderei

Telephon 48 Immensee Hohle Gasse

Spezialität: **Priesterkleider**

Soutanen in den verschiedenen Schnittarten, Soutanellen und Gehrockanzüge, Douillettes und Mäntel
Collare — Cingulum — Birette

Grosse Auswahl in nur farbächten Tuchen.

Verlangen Sie bemusterte Offerten.

Providentia-Mitglieder!

Confratres, kathol. Institute und Klöster kaufen ihren **MESSWEIN** und decken ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-Wein bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich aprob. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte

Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42 a Telephon 1816

Portale / Bestuhlung / Chor- und Beichtstühle
Chor-Abschlüsse.

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätte für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.



Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883

★

Paramente und Fahnen

Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.

Kirchl. Gefässe und Geräte

Kunstgerechte Reparaturen

KIRCHEN-KERZEN

aus garantiert reinem Bienenwachs
liturgisch mit 55 % Bienenwachs,
Compositionskerzen

H. LIENERT-KÄLIN, Wachskerzenfabrik, EINSIEDELN

Zu verkaufen

Orgel-Harmonium von G. F. Steinmeyer, Oettingen, 2 Manuale u. Pedal. (Princ. 8', Flöte 4', Solicional 8' und Subbass 16', 2 Kopeln und Forte.) Fr. 1600.—, Circa 80 Jahrgänge „Musica sacra“ u. „Fliegende Blätter“ v. Dr. Witt, Basel. Karl Schell, Chorregent.

GÜNSTIGE GELEGENHEIT!

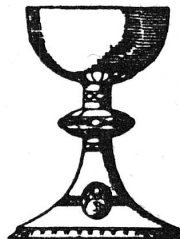
Wegen Nichtgebrauch (infolge Neuanlage der ganzen Kirchenbeleuchtung) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ein Kronleuchter in Messing mit 13 Lampen (2 Kränze mit je 6 Lampen und eine Hängelampe) passend in kleinere oder auch mitte grosse Kirche. Ebenfalls abzugeben eine Ewiglichtlampe (mit 12 Apostelkerzen), die leicht elektrifiziert werden könnte. Zu erf. b. d. Exped. d. Kirchenzgg. T. E. 182

FILMS

von der
Schweiz. kathol. Film-Zentrale

STAR-FILM * E. ISENRICH * SOLOTHURN
Telegramme: Starfilm * Telephon: 1300

Erfolg bringt das Inserieren in der „Kirchenzeitung“



Louis Ruckli

**Goldschmied
Luzern**

10 Bahnhofstrasse 10

Vorzüglich eingerichtete Werkstätten für kirchliche Kunst moderner und alter Richtung.

**Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kreuzfixe
Verwahrpatenen und Garnituren**

Stilgerechte Renovationen alter Gegenstände in allen Metallen. Feuervergoldung von Kelchen, Ciborien, Monstranzen etc. Kezelle Bedienung. Mäßige Preise.
Große Auswahl in Originalentwürfen.